Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1043

Gut angezogen mit

Probieren Sie den PLASTIC-Anzug an, Sie werden erfreut feststellen: Das ist die unauffällige, die selbstverständliche Eleganz, die Sie bei fertigen Anzügen bisher vermissten! Sie beruht nicht auf nebensächlichen Einzelheiten, sondern auf dem „plastischen Sitz", der den PLASTIC-Anzug auszeichnet.

Nicht teurer als gewöhnliche Anzüge

Erhältlich in folgenden führenden Geschäften:

Zürich: Jelmoli S. A. / Weinberg-Kleidung, Löwenplatz
Basel: Eska A.-G. **Bern:** Fueter A.-G.

Aarau: C. Müller; **Altdorf:** H. Kunz; **Amriswil:** Kleiderhaus Alleestraße; **Baden:** Laube & Gsell; **Biel:** Konfektion Naty; **Bülach:** A. Wurmser; **Cham:** Geschwister-Widmer; **Flawil:** S. Braunschweig; **Frauenfeld:** O. Stutz-Egli; **Interlaken:** A. Trabold; **Kreuzlingen:** E. Hafen; **Locarno-Muralto:** C. Tedaldi; **Luzern:** Clement Wyß; **Meiringen:** A. Neiger; **Murgenthal:** Stauffer Söhne; **Ober-Uzwil:** S. Braunschweig; **Olten:** J. Bernheim; **Rapperswil:** C. Schnyder; **Rorschach:** F. Camisasca; **Solothurn:** H. Gogniat; **Schaffhausen:** Wurmser & Gidion; **Wald (Zch.):** Hermann Kunz; **Wattwil:** M. Gmünder; **Weinfelden:** E. Ammann; **Wil (St. G.):** Guggenheim & Co.; **Winterthur:** Biedermann & Co.; **Zofingen:** W. Stauffer; **Zug:** H. Kunz.

Nachweis der Bezugsquellen in der Westschweiz durch den Fabrikanten: KAM A.-G., Zürich 5, Limmatstr. 210

Befreit von Husten und Katarrh,

Bronchitis und Luftröhrenverschleimung, welche Ihre Atmungsorgane gefährden, durch das bewährte, aus Heilpflanzen hergestellte unschädl. Mittel **Natursan** Es hilft, indem es den Schmerz lindert, schleimlösend wirkt und dadurch die Luftwege säubert. Es schmeckt zudem angenehm und ist appetitanregend. Preis per Flasche Fr. 4.50. — Natursan-Tabletten per Schachtel Fr. 1.20. — Erhältlich in allen Apotheken oder durch unsere Versandapotheke **Hans Hodels Erben, Natursan A.-G., Sissach 11**

NEU! Immer gut rasiert mit

Bei Kauf von 5 Rasex-Klingen erhalten Sie 1 Rasex-Klinge gratis, bei gleichzeitiger Rückgabe von 5 gebrauchten Klingen gleich welcher Marke.

DIE SEITE

Die milden Kroaten

Was sagen Sie, liebe Hausfrau, wenn Sie rasende Eile haben, Gäste zum Essen erwarten, wenn ein Hausierer nach dem andern läutet, das Telephon rasselt, die Käspastetli um zehn vor zwölf noch nicht da sind, die Kinder im Garten dringend nach Ihnen brüllen, — und wenn Sie sich dann in diesem Moment am Bratofen die Hand verbrennen, oder das Küchenmesser ausgleitet und so tief in ihren Finger hinein, daß es überhaupt nicht mehr aufhört zu bluten? Und Sie, lieber Herr, wenn Sie besonders schön sein wollen, und sich dann beim Rasieren ins Kinn schneiden, oder wenn Sie sich nach dem Essen einen Moment hingelegt haben, und Ihre Frau will nun unbedingt das Porträt von der Toteninsel sofort aufgehängt haben, und Sie erheben sich mißmutig, hämmern Nägel ein, und hauen sich plötzlich furchtbar auf den Daumennagel, was sagen Sie dann? Eben. Ich leider auch.

Nun stellen Sie sich ein Volk vor, das überdies aus diesen oder jenen Gründen vielleicht sonst schon nervös ist, und das nun in allen diesen, und noch ganz anderen Fällen leise und mild vor sich hinsagen muß: «Eh bhüetis.» Natürlich auf kroatisch. Denn dieses Volk sind die Kroaten, die vor kurzem von ihrer Regierung mit einem totalen Fluchverbot bedacht worden sind.

(Es scheint, daß die Kroaten bisher Weltmeister im Fluchen waren, aber so etwas ist hinterher leicht zu behaupten, und ich habe Angehörige der verschiedensten Nationen dieses Prärogativ für ihr eigenes Vaterland beanspruchen hören.)

Man sollte nun meinen, daß ein solches, durch recht gesalzene Strafen sanktioniertes Verbot, nicht anders als mit tiefer Befriedigung aufgenommen werden könne. Zumal in Ländern, deren Regierung nicht durchgreiferisch genug ist, um ebenso säubernd vorzugehen. Und es sollte ringsum ein kraftvoller Chor sich erheben, der da frägt: «Und wo bleiben wir? Wann wird ein Retter kommen d i e s e m Lande? Warum verzichtet bei uns der Staat auf eine Einnahmequelle, die, wie die Dinge halt schon so liegen, auch bei uns sehr ansehnliche Resultate zu zeitigen vermöchte?»

Solche Anregungen sind bestimmt erwägenswert.

Daneben rühren sich freilich, gerade in meinem — zugestandenermaßen nicht übermäßig feinen — Bekanntenkreis jetzt schon gewisse Elemente der Opposition, die am Status quo festhalten möchten (also sozusagen eine konservative Opposition), teils aus purer Bequemlichkeit, teils aus komplexeren Gründen, auf die wir gleich zu sprechen kommen werden.

Einer der virtuosesten Flucher aller Zeiten war Clémenceau. Er konnte in zwei Sprachen, Französisch und Englisch, derart reichhaltig und phantasievoll fluchen, daß bei klarer Sicht eine Aureole von gelbem Schwefeldunst rings um sein Haupt deutlich wahrnehmbar war. Und er erklärte einmal, das müsse so sein. Es gebe für ihn keine vollkommenere Entspannung für gereizte Nerven, als Fluchen. Wer fluche, habe abreagiert und begehe deshalb keine Unüberlegtheiten. Für ihn treffe das jedenfalls zu.

Natürlich ist nicht jeder der Clémenceau. Man kanns auch in bescheidenerem Rahmen abhalten. Aber es mag doch sein, daß grundsätzlich an dieser Entspannungstheorie etwas dran ist. Wer noch gar nie durch Anrufung einiger Himmelskörper und Naturerscheinungen eine gewisse Erleichterung in seiner momentan überreizten Nervenverfassung erzielt hat, werfe den ersten Stein auf mich. Es ist dies jedenfalls eine der harmloseren Arten, einen überdynamischen Zustand auszuleben, und es ist deshalb ein bißchen beunruhigend, sich auszumalen, was bei einem streng durchgeführten Verbot etwa alles passieren könnte.

Ein Glarner Bauer hat mir vor Jahren einmal einen Fluch rezitiert, der nach seiner Aussage jeder schwierigen Lebenslage gerecht wird. Er, der Fluch, war lang und bildhaft, eine Art Beschwörungsformel. Die Linth spielte eine wesentliche Rolle dabei. Ich habe ihn vergessen und ich bedaure es manchmal. Er war aufgebaut wie ein Thema in einer Bachfuge, und endete in einer triumphalen Klimax. (Die Glarner sind überhaupt ein interessantes und phantasievolles Volk, man trifft viel zu selten Glarner.)

Aber es kann hinwiederum auch nicht jeder Glarner sein. —

Man soll nichts übertreiben, auch das Fluchen nicht. Es verliert sonst seinen Entspannungseffekt und wird zur Gewohnheit, und folglich langweilig.

Aber einen kleinen Vorrat für den Hausgebrauch, insbesondere wenn's keiner hört, wird wohl fast jeder haben. Auch die, die diese Möglichkeit konsequent in Abrede stellen. Vielleicht besonders die.

Es kann hinwiederum auch nicht jeder vollkommen sein.

Bethli.

Takt

Schweigen ist nicht immer gleichbedeutend mit Takt. Und Schweigen ist nicht Gold, sondern Takt ist Gold.

Samuel Butler

Väter in Hollywood

«Wie gefällt dir dein neuer Vater?» fragt der kleine Buster seinen Schulkameraden Johnnie.

«Ich glaub, er ist ganz nett.»

«Und w i e ist er nett! Wir haben ihn letztes Jahr gehabt.»

(Peggy Mc. Evoy: Hollywood.)